Mein Kompliment, Madame!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-502297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

C'est le croissant!

Ein Rezensent beanstandet, daß in einem im Fernsehen gezeigten Film aus einem ‹En scène pour le deux› (Auftritt, zweiter Akt), im deutschen Untertitel ein ‹Auftritt, alle beide› wurde. Il y a des frontières! rief der Erboste den Uebersetzern zu, die offenbar bei ihrer Arbeit, um mit Wollenbergers Züri-Musical zu reden, nicht very well in the stocking gewesen waren. Also, für ein andermal: Take you together!

Mir aber fielen, während ich die Rezension las, einige sogenannte Sprachscherze wieder ein, die ins gleiche Gebiet gehören und von Zeit zu Zeit an Abendunterhaltungen durchs Mikrophon in den Festsaal geschleudert werden, etwa so zwischen zwei geistreichen Witzen, von denen der erste lauten mag: «Warum steht der Storch auf einem Bein? Er muß, sonst fällt er um!» Und der zweite: «Der Briefkastenonkel erhält einen Brief mit der Frage: Meine Frau hat in den zwei Jahren, in denen wir verheiratet sind, fünfzig Kilo zugenommen. Muß ich nun, lieber Ratgeber, diesen zweiten fünfzig Kilo auch treu sein?

Also, auf in den Sprachkurs:

Je suis torero:	ich bin stier
Je corridor:	ich gang
La Tour de France:	der Turtenfraß
La pierre occupée:	der Bsetzistein
Le lendemain:	der Landammann
Le municipal:	der Muni so bleich
Le Musée des Beaux-arts:	der Mäusebussard
The striptease-table:	der Ausziehtisch
Le vacherin:	die Wacht am Rhein

fh

Bei den jüngsten Wahlen erlitt die Westberliner SED eine gründliche Abfuhr!

Ulbricht, der Horcher an der Wand . . .

Mein Kompliment, Madame!

Eine Zeitschrift schrieb über Komplimente. Eine Frau, natürlich, appellierte an die Männer, nicht Schmeichelei und nicht Lob, sondern Komplimente zu spenden. Artig, fein und wenn möglich geistreich. Vor allem nicht verletzend! Im Gegenteil, das Kompliment soll im geistigen Reisegepäck des Herrn eine Wundsalbe sein gegen taktlose Bemerkungen.

So weit, so gut. Wir Männer, die wir Tolpatsche sind und gerne mit ‹den Füßen in den Teller treten›, wie die Erfinder und alleinigen Inhaber des Geistes sagen, die Franzosen nämlich, wir Männer möchten ein winziges Korreferat halten! Es wäre wünschenswert, daß gewisse bekomplimentierte Damen ein Empfangsgerät hätten, auf der sie die Komplimentwellen ohne Parasiten und Kratzer empfangen könnten. Es nützt nichts, galant zu sein, der andere muß es auch *merken*. Ich werde einer Frau gewiß nie mehr ein Kompliment schenken, die auf meinen Hinweis, wie hübsch die Farben ihrer Kleidungsstücke abgestimmt seien, erwidert: «Gället – heit Dr öppe gmeint, das chönn i nid?» Die gute Dame unterschiebt mir, der ich das Kompliment arglos an die Frau brachte, eine schlechte Absicht: Die Farbenabstimmung habe mich gerade bei ihr eigentlich überrascht, weil ich sie sonst eher als Schlampe angesehen habe!

Eine Frau, deren Haartracht ich rühme, lacht mich hell aus: Sie habe einen fürchterlichen Chutz! Damit tönt sie an, ich sei ein Esel und könne zerzauste nicht von ordentlichen Frisuren unterscheiden. Eine andere, deren fein geratenes Fondue ich hervorhebe, lenkt die Bemerkung auf ihren Käsehändler ab, der sie immer so gut bediene! Einverstanden – Bescheidenheit ist eine Zier, aber möchte ich mit Wilhelm Busch sagen, beim Empfang von Komplimenten «kommt man weiter ohne ihr!» Weil doch für den Gentleman, der das Kompliment behutsam in ausgewählte Worte einpackt, der schönste Lohn eine dankbare Aufnahme bei der Empfängerin ist!

Bob

St. Moritz Hotel Albana
und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann